

BGE 70 III 39

Bundesgericht (BGE), 1944-01-01, FR

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_70_III_39

FR: ATF 70 III 39

IT: DTF 70 III 39

Volltext

38 Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. N° 10. tention du tiers se ramene simplement a soutenir que o'est lui et non le failli qui est le titulaire' de la creance. Non seulement il ne peut plus etre alors question de dessaisissement, mais la masse se trouve en realite dans la meme situation que celle on serait la debiteur s'il n'etait en faillite et qu'il pretendit faire valoir la creance malgre l'opposition du tiers. Or on serait tout naturellement a lui a poursuivre le tiers debiteur et, le cas échéant, a actionner son coobligé en reconnaissance de son droit (art. 168 al. 3 CO). Comme la faillite n'a pas eu d'autre effet, en ce qui concerne cette creance, que de substituer la masse au failli, une solution rationnelle du probleme consisterait donc a admettre que c'est elle et non au tiers a assumer le role de demandeur au procès vu son interet a voir fixer le plus rapidement possible le droit de la creance. Les considerations qui precedent suffiraient évidemment pour justifier l'admission du recours. Mais il apparaitrait également comme fonde au regard de la jurisprudence actuelle. L'autorite cantonale estime que le recourant n'est pas entre en possession du depot litigieux. Voulu-t-elle parler des espèces elles-mêmes, qu'on pourrait au dire tout autant du failli, de l'administration de la masse et meme du banquier Schumckli au lieu duquel ces espèces sont deposees. Aussi bien ne s'agit-il pas de rechercher quel est la veritable possesseur ou detenteur du depot, mais quel est le beneficiaire de la creance resultant de ce contrat. Or, comme on l'a juge dans l'arret Viscolo (RO 67 III 52), cette question revenait en l'espece a se demander a qui, du failli ou du recourant, competait avec le plus de vraisemblance la qualite de beneficiaire de la creance litigieuse, et en presence de la cession, dont l'administration ne contestait pas la realite, il est clair que la question ne pouvait etre tranchee qu'en faveur du recourant. L'autorité cantonale argue, il est vrai, des termes de la cession pour dire qu'elle a ete faite dans l'intention de constituer une garantie au recourant et qu'etant donnee sa date, elle tombe sous le coup de l'art. 287 ch. 1 LP. Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. N° II. 39 Cette argumentation ne saurait etre retenue. Que la cession ait eu lieu a titre de paiement ou de garantie, peu importe ; le failli avait de toute facon cesse d'etre creancier. Quant a savoir si la cession etait ou non revocable en vertu de l'art. 287 LP, c'est une question que l'autorite de surveillance n'avait pas qualite pour trancher. Si la masse entend exciper de la revocabilite de la cession, elle aura tout loisir de soulever ce moyen devant le juge qui, du fait du refus de la masse de reconnaitre la pretention du recourant, aura a dire quel est le veritable titulaire de la creance. Aussi bien, constitue-t-il l'unique motif de l'opposition de la masse. La Chambre a poursuivi et a eu jadis prononce : Le recours est admis et la decision de l'autorite cantonale reformee en ce sens que la decision de l'office du 17 janvier 1944 est annulee. 11. Entscheid vom 15. Mai 1944 i. S. Schulthess & Co. Wechselbetreibung. Ein französisch abgefasstes «billet a ordre» ist auch olme die Bezeichnung' (« de change» ein Wechsel im Sinne von Art. 177 ff. SchKG (Mt. 1096 des revidierten im Gegensatz zu 825 des alten OR). Poull'suite pour effet Je change. Un «billet a ordre» redige en francais est un effet de

change dans le sens des an. 177 et suiv. LP. meme s'i! ne porte pas la mention «de change» (an. 1096 du CO revise. par opposition a l'art. 825 CO ancien). Esouuziime cambiaria . . Un «billet a ordre» redatto in francese e una cambiale a' sensi degli art. 177 e seg. LEF anche se non porta la menzione « de change» (art. 1096 del CO riveduto a differenza dell'art. 825 del vecchio CO). Die Rekurrentin, mit Sitz in Zürich, stellte an die Order der Diffusion industrielle S. A. in Genf ein französisch abgefasstes « billet a ordre » aus. Auf Grund dieses nach Verfall mangels Zahlung protestierten « billet a ordre » verlangte die Remittentin Einleitung der Wechselbetreibung. Das Betreibungsamt Zürich 6 stellte statt dessen einen Zahlungsbefehl für die ordentliche Betreibung

40 Schuldbetreibungs. und Konkursrecht. N° 11. zu, weil es das «billet a ordre» nicht als Wechsel betrachtete. Die daher von der Gläubigerin geführte Beschwerde wurde gutgeheissen und das Betreibungsamt angewiesen, den verlangten Zahlungsbefehl zur Wechselbetreibung zuzustellen. Dagegen rekurrierte die Schuldnerin ohne Erfolg. Den Entscheid der obern Instanz vom 28. April 1944 zieht sie an das Bundesgericht weiter, indem sie an der Unzulässigkeit der Wechselbetreibung festhält. Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung : Streitig ist lediglich, ob das dem Betreibungsbegehren zugrunde liegende « billet a ordre » hinreichend als Wechsel (Eigenwechsel) bezeichnet sei, um als Grundlage einer Wechselbetreibung zu dienen. Das ist mit der Vorinstanz zu bejahen. Nach den bis zum 30. Juni 1937 geltenden Vorschriften des OR vom 14. Juni 1881 lautete die französische Bezeichnung für Eigenwechsel freilich « billet de change» (Art. 825 ff. aOR). Ein « billet a ordre » galt mangels der Klausel « de change» nicht als Wechsel, sondern, wie Art. 838 aOR ausdrücklich bestimmte, nur als wechselähnliches Papier und war nach Art. 842 aOR der formellen Wechselstrenge entzogen. Die seit 1. Juli 1937 in Kraft stehenden Vorschriften des revidierten OR vom 18. Dezember 1936 bezeichnen nun aber den eigenen Wechsel französisch gerade als « billet a ordre» (insbesondere Art. 1096 rOR). Sie folgen damit der Ausdrucksweise des Abkommens über das Einheitliche Wechselgesetz vom 7. Juni 1930, dem die Schweiz unter der Bedingung der Annahme eines entsprechenden Gesetzes und mit bestimmten Vorbehalten beigetreten ist. Schon der Titel des Abkommens lautet in der französischen Ursprache « Convention portant loi uniforme sur les lettres de change et billets a ordre », was in der von Deutschland, Österreich und der Schweiz gemeinsam festgelegten Übersetzung mit den Worten Schuldbetreibungs. und Konkursrecht.. N° 11. 41 « Abkommen über das Einheitliche Wechselgesetz » wiedergegeben ist: Eidg. Gesetzsammlung 1937, französische und deutsche Ausgabe je Seite 351. Dabei heisst « lettre de change» der gezogene, « billet a ordre» der eigene Wechsel. Das war bereits die in Frankreich gebräuchliche Benennung laut den Art. 110 ff. und Art. 187 ff. des Code de commerce. Dem erwähnten Titel der « loi uniforme» entspricht die Überschrift des 4. Kapitels der Wertpapiere im rOR (Art. 990 ff.) : « De la lettre de change et du billet a ordre », deutsch « Der Wechsel », italienisch « Della cambiale edel vaglia cambiario (paghero) ». Damit stimmt dann auch die Benennung in den einzelnen Bestimmungen überein .. Der Ausdruck « billet a ordre » ist somit zur technischen Benennung des Eigenwechsels geworden. Daher ist ein in französischer Sprache abgefasstes « billet a ordre » nach dem revidierten OR nicht mehr nur ein wechselähnliches Papier, und der Ausschluss der Bestimmungen des SchKG über die Wechselbetreibung, wie ihn Art. 1151 OR vorsieht für Zahlungsversprechen, die im Texte der Urkunde nicht als Wechsel bezeichnet sind ... (qui ne sont pas designoos dans le titre comme des effets de change ...), lässt sich nicht auf ein derartiges « billet a ordre » beziehen. Dieses trägt eben die nunmehr geltende französische

Bezeichnung als Eigenwechsel; es fällt damit auch unter die (« effets de change », wozu beide Arten von Wechseln gehören (und ausserdem der Check). Nach Art. 19 der Anlage II zum Abkommen über das Einheitliche Wechselgesetz wäre der Schweiz allerdings freigestanden, den Eigenwechsel französisch wie im bisherigen OR « billet de change » zu benennen. Es wurde jedoch vorgezogen, die internationale, der bereits in Frankreich verwendeten entsprechende Benennung zu übernehmen. Jener Art. 19 der Anlage II zum internationalen Abkommen wurde nur in der Meinung vorbehalten, die deutsche und die italienische Benennung werden gleichfalls bekannt zu geben sein (wie die Botschaft des Bundesrates vom 27. Oktober 1931 betreffend

42 Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. No 11. die Genfer Abkommen über die Vereinheitlichung des Wechselrechts und des Checkrechts ausführt: Bundesblatt 1931 II 349 der deutschen und 350 der französischen Ausgabe; damit übereinstimmend Kuhn in der Kommission des Ständerates, Protokoll der Sitzung vom 5. November 1931). Der Bedeutungswandel des Ausdruckes « billet a ordre » wurde im Nationalrat vom französischen Referenten Aeby hervorgehoben (stenographisches Bulletin NR 1932 Seite 35, rechte Spalte). Ob dessen Ansicht zutrifft, dass « dorenavant, le billet de change et le billet a ordre se confondent », d. h. dass der Eigenwechsel nunmehr « billet a ordre » heisse, daneben aber wie bisher auch « billet de change » heissen könne, ist hier nicht zu prüfen. Jedenfalls kommt dem vorliegenden « billet a ordre » der volle Wechselcharakter zu. Es war Sache des Gesetzgebers, die Vorteile des Anschlusses an die in Frankreich hergebrachte und vom internationalen Abkommen sanktionierte Benennung des eigenen Wechsels gegen die Misshelligkeiten abzuwägen, die sich daraus im schweizerischen Wechselverkehr angesichts des überlieferten und im neuen deutschen und italienischen Gesetzestext auch festgehaltenen Sprachgebrauchs ergeben können. Insbesondere lässt sich bei Anwendung des geltenden Rechtes keine Rücksicht darauf nehmen dass der Aussteller eines « billet a ordre » keine der förmlichen Wechselstrenge unterstehende Verpflichtung einzugehen glaubte; ein Irrtum, der zumal einem in der deutschen oder italienischen Schweiz wohnenden Kaufmann unterlaufen kann, wenn er von der « Wechselklausel » im wörtlichen Sinne ausgeht, wie sie in der Schweiz für deutsch oder italienisch ausgestellte eigene, gleichwie gezogene Wechsel nach wie vor gilt. Demnach erkennt die Schuldbetreibungs- u. Konkurskammer: Der Rekurs wird abgewiesen. t I I Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. NO 12. 43 12. Entscheid vom 1. Juni 1944 i. S. Delessert und Konsorten. 1. Beschwerde wegen Unzulässigkeit eines Pfändungsanschlusses mangels der hierfür geltenden Voraussetzungen nach Art. 110-111 und allenfalls 145 SohKG. Die Beschwerdefrist (Art. 17 SohKG) läuft jedenfalls bei ungenügender Pfändung (Art. 115 Abs. 2 SohKG) von der Zustellung der Pfändungsurkunde an, worin die betreffende Betreuung als angeschlossen verzeichnet ist. Wird diese Frist versäumt, so steht bei Auflegung des Kollokations- und Verteilungsplanes (Art. 146-148 SohKG) keine neue Frist für eine solche Beschwerde offen. 2. Eine Nachpfändung von Amtes wegen (Art. 145 SohKG) ist nur dann vorzunehmen, wenn die Pfändung nach der amtlichen Schätzung (Art. 97 SchKG) genügend Deckung zu bieten schien und sich diese Erwartung dann bei der Verwertung nicht erfüllte. 3., Tragweite des Beschwerdeentscheides. Art. 17 ff. SchKG. Die Wegweisung einer Betreuung aus der Pfändungsgruppe bzw. dem dafür aufgestellten Kollokations- und Verteilungsplan durch Entscheidung der Aufsichtsbehörde wirkt zugunsten aller an der Gruppe beteiligten Gläubiger, nicht nur des Beschwerdeführers. 1. Plainte tendant a faire declarer inadmissible la participation d'un creancier a une saisie, faute des conditions prevues aux art. 110 et III et subsidiairement 145 LP. La delai de plainte (art. 17 LP) court - tout au moins en cas

d'insuffisance des objets a saisir - de la notification du procès-verbal de saisie ou il est mentionné que la poursuite en question participe à la saisie. Si ce délai est expiré et que l'état de collocation ait été déposé (art. 146-148 LP), aucune plainte n'est plus possible. 2. On ne doit procéder d'office à une saisie complémentaire (art. 145 LP) qu'après la réalisation et s'il se révèle alors qu'une saisie qui avait paru offrir une garantie suffisante d'après l'estimation ne permet pas en fait de satisfaire tous les créanciers. 3. portée de la décision rendue sur la plainte. Art. 17 et suiv. LP. La décision de l'autorité de surveillance en vertu de laquelle une poursuite est exclue d'un groupe de créanciers ou de l'état de collocation, profite non seulement au plaignant mais à tous les créanciers intéressés. 1. Reclamo per far dichiarare inammissibile la partecipazione d'un creditore ad un pignoramento. non essendo soddisfatte le condizioni previste dagli art. II 0 e III ed eventualmente 145 LEF. Il termine di reclamo (art. 17 LEF) decorre - almeno nel caso d'insufficienza degli oggetti da pignorare - dalla notifica del verbale di pignoramento ov'è menzionato che l'esecuzione in parola partecipa al pignoramento. Se questo termine è spirato e la graduatoria è stata depositata (art. 146-148 LEF), non è più ammissibile alcun ricorso. 2. Si deve procedere d'ufficio ad un pignoramento complementare (art. 145 LEF) soltanto dopo la realizzazione e se risulta che un pignoramento, ritenuto offrire una sufficiente garanzia

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.